Grünberger Wochenblatt.

22. Jahrgang. **№ 1.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 1. Januar 1846.

Mein Neujahrswunsch.

Glück — du Phantom, nach dem die Menschen jagen,
Nach dem ein Jeder unaufhaltsam rennt,
Das aber Keiner in des Lebens Tagen
Ganz ungetrübt sein eigen wirklich nennt.
Und wenn es Manche schon ergriffen hatten,
War es das Glück? — ach nimmer, nur sein Schatten!!

Der Eine glaubt, das Glück gewiß zu finden,
Wenn vor der Welt sein Geldsack hoch ihn ehrt;
Der And're meint, sein Glück nur zu begründen,
Wenn ihm ein schönes holdes Weib bescheert;
Ein dritter glaubt, das Glück sei ihm geworden,
Schmückt seine Brust die Unzahl hoher Orden!

Ein Vierter aber meint das Glück zu haschen
In Sinnenlust und in der Weiber Gunst,
Doch leider bei dem Liebeln und dem Naschen
Ist dieses Glück erst recht ein blauer Dunst.
Die Blume solchen Glücks wird bald verblühen,
Wenn Jugendreiz und Reichthum von ihm fliehen!

Ein And'rer wieder sucht das Glück nicht minder,
Und zwar mit Recht an seinem eignen Heerd,
Im Kreise seiner Gattin, seiner Kinder,
Und solches Glück ist wohl des Wunsches werth.
Doch wird dies Glück, kaum will er es genießen,
Oft durch den Würger — Tod ihm bald entrissen.

Es rauscht die Zeit mit mächtigem Gefieder,
Schnell über uns, bringt bald ein neues Jahr;
Doch nie kehrt solch verlor'nes Glück uns wieder,
Das unser höchstes hier auf Erden war;
Kein Weinen nützt uns und kein banges Sehnen,
Doch Eines, Eines trockne uns're Thränen!

Dort, wo die gold'ne Schrift des Marmors blinket
Ein schlichtes Kreuz den grünen Hügel schmückt;
Da ist es, wo die Hoffnung freundlich winket,
Die letzte, die das bange Herz erquickt:
Die Hoffnung auf ein einst'ges Wiedersehen,
Dort wo die Palmen ew'gen Friedens wehen!

Doch fort Gedanke jetzt an Tod und Bahre,
Entschwinde Trübsinn, fliehe Traurigkeit!
Der erste Tag in diesem neuen Jahre,
Er sei begrüßt mit Herzensfreudigkeit;
Den Armen soll dies Jahr der Kummer fliehen,
Und eine bess're Zukunft ihm erblühen!! —

Glück bringe es dem theuren Vaterlande,
Und Dem, der es mit fester Hand regiert,
Glück dem, der in dem leinenen Gewande
Den schweren Pflug durch seinen Acker führt;
Dem braven Bürger, der sich müht hienieden,
Ihm sei ein wohlverdientes Glück beschieden!

Das Glück treibt in der Weltenuhr die Räder,
Gesucht wird es, ersehnt von jedem Stand;
Den Männern von der Waffe, von der Feder,
Sei darum auch das Glücke zugewandt.
Die Waffen ruhen, aber spitz und kräftig,
Ist jetzt die Feder immerdar geschäftig.

Für alle Guten, die wir jetzt nicht nennen,
Sonst hätte ja mein Glückwunsch hier nicht Raum,
Die aber wir als Ehrenmänner kennen,
Für diese sei das Glück kein leerer Traum;
Sie mögen tief in ihres Herzens Gründen
Es ungetrübt in jedem Jahre finden!

Dies ist mein Wunsch! — Seid keine Kostverächter,
Ich fühl' es wohl, er könnte besser sein;
Doch meine Muse, ach! wird täglich schlechter,
Des Lebens Prosa mischt zu arg sich drein.
Habt Nachsicht d'rum, wenn er mir nicht gelungen,
Bald hab' ich ja mein letztes Lied gesungen.

W. A.

Stadtverordneten-Beschlüsse aus der Verwaltungsperiode vom 17. Juni 1845 ab bis dahin 1846.

Sitzung vom 15. Juni 1845.

1. Für die Ertheilung des Bürgerrechts an nachstehende Bewerber um dasselbe:
Apotheker Kroll aus Müncheberg,
Tuchfabrikant Ferdinand Gustav Sommer von hier,
Auguste Pauline Hentschel von hier,
Gerichts-Amts-Aktuarius Hermann hierselbst,
erklärt die Versammlung ihre Zustimmung.

2. Magistrat legt
a. das Protokoll des Sparkassen-Curatoriums vom 16. Juni 1845 über Revision der Sparkasse pro Juni,
b. das Protokoll vom 24. Juni 1845 über die am gedachten Tage stattgefundene außerordentliche Revision der städtischen Kassen,
zur Kenntnißnahme vor.

3. Die Stadtverordneten theilen ihre wichtigsten Beschlüsse über Communal-Angelegenheiten vom Januar 1845 ab bis Ende Mai 1845 mit.

4. Magistrat legt den Rapport der Forstdeputation vom 7. Juli 1845 über Revision der Klafterholz-Bestände im Stadtforst zur Kenntniß- und Beschlußnahme vor:
a. ob ein bei der Revision fehlend befundener Stoß erlen Leibholz vom betreffenden Forstbeamten zu ersetzen oder ob solcher niederzuschlagen?
b. ob 50 Stöße eichen Rindeholz, 18 Stöße Kiefernholz als falsches, 1½ St. Birken-Leibholz, 2½ St. desgl. Knüppelh., 5 St. Rüsternholz und sämmtliches Aspenholz öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen?
c. ob bei den eichenen und kiefernen Hölzern die Preise des Jahres 1844 beizubehalten?
d. ob gewisse 41 Stöße erlen Leibholz auf Kramper Revier und 6 dergl. Stöße auf Sawader Revier wegen ihrer guten Beschaffenheit für den auf 3 Thlr. pro Stoß erhöhten Preis zu verkaufen?
e. ob gewisse 20 Stöße erlen Knüppelholz als schwaches Leibholz für den Preis von 2 Thlr. 10 sgr. pro Stoß zu verkaufen?
f. ob bei den übrigen Hölzeln die in der mitgetheilten Nachweisung enthaltenen Preise beizubehalten?

Die Versammlung beschloß bei a. die Niederschlagung des fehlenden Stoßes Erlenholz und bei b. bis f. den Beitritt zu den Erklärungen der Forst-Deputation.

5. Magistrat legt die Erklärung des Rathsherrn Hrn. Schröder vom 17. Juni c., nach welcher derselbe zwei Pläne der Stadt Grünberg und Umgegend derselben dem Stadtarchiv zum Geschenk überläßt, der Versammlung zur Kenntnißnahme vor, die hierauf ihren anerkennenden Beifall äußert und eine Dankadresse an den Hrn. Geschenkgeber beschließt.

6. Der Vorstand der christ-katholischen Gemeinde hierselbst hat mittelst Gesuchs v. 6. Juli c. den Magistrat als Patron der evangelischen Kirche um Einräumung dieser Kirche zu ihrem Gottesdienst ersucht, und Magistrat legt dies Gesuch der Versammlung mit dem Bemerken vor:
a. daß er als Patron das fragliche Gesuch für jetzt bewilligt, weil ein diesfälliges Verbot an ihn noch nicht ergangen,
b. daß rücksichtlich des Gesuchs die Versammlung die Ansicht oder vorherrschende Stimmung der evangelischen Bürgerschaft aussprechen möge!

Der Vorsteher der Versammlung theilt derselben jedoch gleichzeitig mit, daß ihm am Morgen der schwebenden Sitzung durch den Hrn. Chef-Präsidenten der Königl. Regierung zu Liegnitz mündlich eröffnet worden, wie den Christ-Katholiken der Mitgebrauch evangelischer Kirchen nicht verstattet werden dürfe.

Die Versammlung, so weit sie der evangelischen Confession angehört, sprach sich hierauf einstimmig mit begeisterter Erhebung für die Ansicht aus: daß dem Gesuch der Christkatholiken um Verstattung der evangelischen Kirche zum Mitgebrauch stattgegeben, und daß gegen das ergangene Verbot der hohen Behörde auf das Kräftigste Gegenvorstellung erhoben werden möge, weil man das fragliche Verbot nach der bestehenden Gesetzgebung u. nach der hiesigen christlichen Gemeindeverfassung für gerechtfertigt nicht achte, indem es sich als mit dem Privatrechte der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde an ihrem Kircheneigenthum im Widerspruche befindlich darstelle, aber auch mit dem Gesetze der christlichen Liebe, so wie mit der

Allerhöchsten Kabinets=Ordre vom 30. April c., welche jede Hemmung der christ=katholischen Entwickelung den Behörden verbiete, im Einklange nicht zu stehen scheine.

7. Hiernächst ward der Versammlung

a. das Gesuch des Vorstandes der christ=katholischen Gemeinde um eine Unterstützung für ihre kirchlichen Bedürfnisse aus Communalfonds,

b. der diesfällige motivirte Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Beihilfe von jährlich hundert Thalern auf drei Jahre, nämlich vom 1. Juli 1845 bis dahin 1848,

vorgelegt, und von derselben nicht nur der Ausführung des Magistrats beigepflichtet, sondern in dem Bewußtsein und in der Ueberzeugung, daß die Stadtverordneten wohl befugt, bedürftige Kirchgemeinden, auch sich erst bildende, aus Communalfonds zu unterstützen, wenn sie, wie hier, der Unterstützung bedürftig — in überwiegender Mehrheit und fast einstimmig beschlossen: der hiesigen christ=katholischen Gemeinde auf 3 Jahre, vom 1. Juli 1845 ab bis dahin 1848 eine jährliche Unterstützung von hundert Thalern zu ihren kirchlichen Bedürfnissen aus der Stadtkasse zu bewilligen, und dieser Beschluß dem Magistrat zur Bestätigung und Ausführung mitgetheilt.

Die Deputation zur Veröffentlichung der Stadtverordneten=Beschlüsse.

Entgegnung.

Mein Herr Neidhardt! Sie haben mich staunen gemacht, Sie haben in mir ein Gefühl der Ueberraschung und Verwunderung erregt, gleich dem, das Jemand empfinden muß, der im Felle eines Trägers der Eleusinischen Geheimnisse einen Weisen entdeckt. O welch' eine Tiefe der Berechnung, welch' eine Schärfe des Geistes! Das ist wahrhaftig eines großen Genies würdig, ein Urtheil dadurch an der Wurzel anzufassen und total zu entkräften, daß die Competenz des Richters in Zweifel gestellt wird. Und diesen Beweis von hervorstechender Geistesbefähigung haben Sie geliefert, jenes vortreffliche und unfehlbare Mittel haben Sie auf den ersten Griff herauszufinden verstanden. Ja, wenn es auch nur Einen in unserer Stadt, nur einen Menschen unter der Sonne gäbe, der einen so seltenen Verstand in Ihnen gesucht hätte! O Demosthenes, Demosthenes, warum schützt Dein Andenken uns nicht vor solcher Verwunderung! Ja so denkt doch an Demosthenes! War denn Demosthenes etwa im Stande, auch nur eine Bewegung zu machen, die nicht plump gewesen wäre? konnte Demosthenes denn auch nur einmal mit Anstand stehen? hatte Demosthenes etwa nicht auch eine Sprache, rauh und unbiegsam? war denn Demosthenes nicht auch von Natur der Typus der bäuerischsten Unbeholfenheit? Wenn nun aber in Demosthenes ein Geist lebte, der durch Jahrtausende fortleuchten wird, warum hat denn das geistreiche Herausstreten des Hrn. Neidhardt eine ganze Stadt in Erstaunen versetzt? Ja, so groß war der Einfluß, den Ihre scharfsinnige Idee auf die Gesammtheit von Grünbergs Bewohnern ausgeübt hat, daß eine große Schaar der Widersacher Ihres Spieles sich dem kleinen Häuflein Ihrer Vertheidiger zugesellte. Oder wollte man Ihrer Behauptung gegenüber Ihnen dennoch beweisen, daß nicht nur die Kritik der Einzelnen, sondern auch die durch die Art u. Weise Ihres Auftretens so oft beleidigte und gelangweilte Menge Barmherzigkeit gegen Sie zu üben im Stande sei! Denn Beifall war's nicht, der Ihnen an jenem verhängnißvollen Abende gezollt wurde. Könnte wohl Ihr Spiel einen Abderiten begeistern?! Und glauben Sie denn, unser Publikum könnte so arg gegen den guten Geschmack freveln und seiner Urtheilsbefähigung eine so offene Blöße geben, daß es einem Histrionen nur eine Spur von Zufriedenheit zeigen möchte, der nicht einmal auf den Brettern der ambulirenden Dorfkomödianten reussiren würde. O ich kenne unser Publikum! unser Publikum hat keinen falschen Geschmack, unser Publikum ist ja kaum eines unreifen Urtheils fähig! Wissen Sie, mein Herr, unsere Stadt ist kein Abdera. O danken Sie dadurch ihren Bewohnern für deren Güte und Barmherzigkeit, daß Sie diese Gesinnungen der Humanität von Beifall stets zu unterscheiden wissen! Hüten Sie sich jemals vor der Anmaßung zu sagen: „ich habe den Beifall Grünbergs errungen, in Grünberg hat man mein Spiel durch Applaus gelohnt!“ Wer Sie je auf den Brettern gesehen, der würde nach dieser undankbaren und lästerlichen Behauptung auf Grünberg mit Fingern zeigen. Ja, Grünbergs Geschmack und Kunstsinn würde ebenso unverdient zum Kinderspotte werden, als der Saft unserer Reben durch schamlose Lügner den Witzbolden Preis gegeben worden. — Und was Sie da von dem Nachtheile sagen, den Rezensionen über ambulante Bühnen der Theaterkasse bringen sollen, haben Sie nicht etwa selbst durch die Beweise, mit denen Sie Ihre Behauptung zu motiviren suchten, nicht nur die materiellen Interessen der Direktion, sondern auch die Ehre aller der Schauspieler reisenden Gesellschaften freventlich angegriffen, welche sich bei Ausübung ihrer Kunst ein höheres Ziel setzen, als das tägliche Brod. Denn wer von einigem Geschmack und Gefühl würde wohl nach Ihren Aussagen, wenn nämlich denselben der Stempel

der Unwahrheit und Laienschaft nicht so deutlich aufgedrückt wäre, sich nicht scheuen, ein Theater zu besuchen, wo er nur gequälte Lastthiere und sinnlose Gaukler zu sehen fürchten müßte. Verkriechen Sie sich bei solchen Behauptungen denn nicht vor Schaam in die Tiefen der Erde, wenn Sie einen Blick auf die Leistungen der strebenden Künstler werfen, die Sie, o über die Ironie dieses Verhältnisses, die Sie Ihre Collegen nennen. Und da ich diesen verdientes Lob spendete, so zeihen Sie mich der Partheilichkeit! Wissen Sie, wen Sie durch diese Anklage allein verletzt haben! Mich nicht, mich schützt mein Bewußtsein und das Urtheil aller Gebildeten vor Ihren Angriffen: den Künstlern und der Kunst haben Sie einen schmerzlichen Streich versetzt, gegen sich selbst haben Sie gewüthet. Gegen die Künstler, weil Sie dieselben ihres Verdienstes und des errungenen Beifalls haben berauben, gegen die Kunst, weil Sie deren ewige Gesetze haben verdächtigen und von ihrem alten Throne herabreißen wollen, gegen sich selbst aber, weil Sie dadurch an den Tag gegeben haben, wie neben der Laienschaft in der Kunst nicht nur dünkelhafte Anmaßung, sondern auch Neid Sie verunstaltet. Sie wollen Lobhudelei für gerechten Tadel, Sie wollen Lüge für Wahrheit hören. Nun wohlan, ich will zum zweiten Male Barmherzigkeit gegen Sie üben, indem ich dieses Begehren Ihrer erhabenen Seele erfülle. So hören Sie denn eine Lüge, die größer ist als die Welt und weiter als der Himmel; eine Lüge, mit der in Zukunft die Mütter ihre Kinder fürchten machen und in den Schlaf bringen werden; eine Lüge, vor der das negirende Prinzip selbst zurückschaudern soll; eine Lüge, die man ihrer unerreichbaren Größe halber in die Chroniken verzeichnen und in eherne Gedenktafeln graben wird! So hören Sie denn diese Lüge und mit Ihnen höre, wer Ohren hat zu hören: „Herr Moritz Neidhardt ist ein würdiger und hoffnungsvoller Jünger der dramatischen Kunst."

H. Lust.

Mannigfaltiges.

*In Orleans hat sich letztlich ein schrecklicher Vorfall ereignet. Ein Mann von 40 Jahren, Namens Sesson, war in Folge eines Anfalls von Wahnsinn in ein Irrenhaus gebracht worden. Als geheilt wurde er nach einiger Zeit wieder entlassen und betrieb sein Geschäft wie früher. Bald aber kehrte sein Wahnsinn in verstärktem Grade zurück, er erhob sich Nachts von seinem Lager, ergriff ein Messer, verwundete sich Brust und Gesicht, eilte in das Schlafzimmer seiner zwei Kinder, tödtete sie — und erst da kehrte ihm die Besinnung zurück! Er starb noch an demselben Tage.

*Seitdem in Paris die Spielhäuser geschlossen sind, wird in allen Gesellschaften, namentlich in den höheren Kreisen gespielt. So erschien neulich in einem vornehmen Hause ein junger Mann, den Niemand kannte. Die Gesellschaft war zahlreich, und man bemerkte ihn anfangs nicht; aber er spielte, gewann bedeutend und das erregte Aufmerksamkeit. Der Herr des Hauses fragte ihn sehr höflich, wer er sei. Der Fremde nannte einen Namen, den Niemand kannte. „Sie haben mich nicht eingeladen," fügte er hinzu, „aber Frau von E. wollte die Güte haben, mich Ihnen vorzustellen. Ich habe dieses Anerbieten angenommen, aber bis jetzt die Dame, welche mich einführen wollte, vergebens gesucht." Der Name dieser Dame war eine glänzende Empfehlung, und der Abenteurer hatte sie gewählt, weil er wußte, daß sie diesen Abend in einem anderen Kreise sein würde. Er hatte sich in seiner Rechnung getäuscht, denn bald erschien Frau von E. Der Herr des Hauses ging zu ihr, gab ihr den Arm, führte sie an den Spieltisch und bat sie, ihm den jungen Mann vorzustellen. „Ich kenne den Herrn nicht," antwortete sie. „Im Namen des Himmels, machen Sie keinen Lärm," rief der demaskirte Betrüger, indem er aufstand, „nehmen Sie das Geld, das ich gewonnen habe und lassen Sie mich gehen." Mit diesen Worten legte er eine Hand voll Gold auf den Tisch und verschwand. Dergleichen Fälle sollen nicht selten sein.

*Ein Reisender kam neulich sehr müde in ein Gasthaus, aber da alle Betten bereits besetzt waren, blieb ihm nichts anderes übrig, als auf dem Billard zu schlafen. Den andern Tag mußte er 2 Thaler bezahlen, denn da der Gebrauch des Billards die Stunde 6 Groschen koste, er aber von 11 Uhr Abend bis 7 Uhr früh darauf gelegen habe, so mache dies 2 Thaler.

*In dem Dorfe Gruben bei Falkenberg wurde einem Gärtner eine Kuh gestohlen. Man gab sich alle Mühe, den Dieb zu entdecken, doch vergebens. Am Tag darauf kam die Kuh in größter Eile ins Dorf gelaufen auf ihren Stall zu und hatte am Halse einen Geldgurt, darin sich 40 Thlr. preuß. befanden. Der zarte Geber hat sich noch nicht gemeldet.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 1. Januar 1846.

22. Jahrgang. **Nro. 1.**

Im Laufe dieses Mts. erhalten die geehrten Abonnenten das Inhalts-Verzeichniß zum Grünberger Wochenblatte.

Die Redaction.

Angekommene Fremde.

Den 23. Dezbr. In den drei Bergen: Hrn. Kfl. Friedenthal u. Levysohn u. Lieut. v. Mitschinski, sämmtl. a. Breslau u. Oekonom Röhricht a. Ober-Leisersdorf. Den 25. Hrn. General-Lieut. a. D. v. Strantz u. Geheim-Rath Heim aus Breslau. Den 28. Seine Durchlaucht Prinz Friedrich von Schönaich-Carolath a. Möllendorf u. Prediger Reinsch a. Züllichau. Im Adler: Hrn. Kfl. Eisenbarth a. Dresden u. Erdmann a. Saalfeld. — Den 29. In den drei Bergen: Hr. Graf Felix v. Stosch a. Hartau. Den 31. Gräfin Kwilecka nebst Familie a. Ober-Zedlitz.

Bekanntmachung.

Die Dienstveränderungen des hiesigen Gesindes sind von demselben, bei Vermeidung der feststehenden Strafe, an folgenden Tagen auf unserm Polizei-Amte anzumelden, und zwar:

den 2. Januar a. f. von allen denjenigen Dienstboten, welche an diesem Tage dienstlos werden;

den 3. Januar a. f. von allen denjenigen Dienstboten, welche zwar ihr bisheriges Dienstverhältniß verlassen haben, jedoch hierselbst in ein anderweites eingetreten sind;

den 5. Januar a. f. von allen denjenigen Dienstboten, welche am hiesigen Ort sich zum ersten Male oder aufs Neue vermiethen, wobei Gesindebücher, Entlassungsscheine und sonstige Führungsatteste vorzulegen sind;

den 6. Januar a. f. haben sich ferner alle diejenigen Dienstboten, welche ihr bisheriges Dienstverhältniß, wenn dasselbe beendet, fortsetzen, behufs der Prolongation ihrer Gesindebücher bei gleicher Strafe auf dem Polizei-Amte zu melden.

Grünberg, den 30. Dezember 1845.

Der Magistrat.

Eine Oberstube ist zu vermiethen und kann bald bezogen werden

bei **S. Stippe**, Niedergasse.

Ein weißes Umschlagetuch, welches besondere Kennzeichen hat, ist am 30. Dezember vor. Jahres verloren worden; der ehrliche Finder wird dringend ersucht, selbiges gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Von dem unterzeichneten Gericht wird bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Tuchfabrikanten Philipp Weber hierselbst unterm 23. Juli c. Concurs eröffnet worden ist.

Alle etwanige unbekannten Gläubiger des Tuchfabrikanten Philipp Weber, und alle diejenigen, welche an der, von dem Gemeinschuldner in seiner Eigenschaft als Mäkler gestellten Caution von 500 Rthlr. Ansprüche zu haben vermeinen, werden daher vorgeladen, in termino

den 2. April 1846 Vormittags 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Rath Schmidt in dem Parteienzimmer hierselbst entweder persönlich oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien, aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von denen bei etwaniger Unbekanntschaft ihnen der Justiz-Commissarius Rödenbeck in Vorschlag gebracht wird, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Grünberg den 5. Dezember 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige für den Männergesang-Verein.

Nächsten Sonnabend, den 3. Januar findet Versammlung mit Vorträgen statt und zwar ausnahmsweise auf dem Saale der Ressource. Diejenigen geehrten Mitglieder, welche mit Beiträgen noch im Rückstande sind, wollen dieselben des Kassenabschlusses wegen spätestens an genanntem Tage entrichten und die Inhaber folgender Actien-

nummern: 1, 40, 52, 60, 71, 77, 98, 103, 104, 125, 134, 167, wollen baldmöglichst die betreffenden Scheine bei unserm Rendanten Hrn. Hoppe abliefern und dafür die Zahlung gewärtigen. Noch wird es für nöthig befunden, an den §. unserer Statuten zu erinnern, wonach für jeden als Gast eingeführten Herren 1 Sgr. zur Vereinskasse zu entrichten ist, und darauf endlich aufmerksam zu machen, daß, wie festgesetzt, in der nächsten Zusammenkunft abermals fünf Actienscheine eingelöst werden sollen.

Der Vorstand.

Abschied von Grünberg!

Da ich durch herzlose, lieblose und parteiische Recensionen gekränkt und bei meiner Ehre angegriffen worden bin, und ich nicht allein schutzlos, sondern auch zurückgestoßen dastehe, so sehe ich mich gezwungen, um fernern Scandal zu vermeiden, mein Engagement zu verlassen und sage hiermit allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl, — auch Herrn Dr. R.... Ich darf und kann wohl sagen, daß ich in meinen jüngern Jahren ein sehr beliebter Schauspieler und verwendbares Mitglied an größeren, bedeutenderen Bühnen war, und nur durch Alter und Verhältnisse zum Theatermeister, Zettelträger und Darsteller von Bedientenrollen herabgekommen bin. — Dies ad notam für Herrn J..... J..... (fingirt). —

F. A. Schiffer gen. **Riesenberg.**

Die Kleinkinderbewahr-Anstalt ist mit nachbemerkten Collecten-Geldern freundlichst bedacht worden, und zwar:

a. durch die Gesellen des löblichen Schuhmacher-Gewerks mit 1 Rtlr. 5 sgr.
b. durch die Herrn Zunftmeister des löbl. Huf- u. Waffen-Schmiede-Gewerks mit 20 sgr.
c. durch die Herrn Zunftmeister des löblich. Züchner-Gewerks mit 15 sgr.
d. durch die Hrn. Zunftmeister des löblichen Schuhmacher-Gewerks mit 1 Rthlr. 15 sgr.

was hiermit unter dankbarer Anerkenntniß zur öffentlichen Kunde gelangt.

Loewe.

Musikalischer Cursus für Damen und Herren, zur Vermittelung eines streng theoretisch begründeten Gesanges nach Noten.

Musikalische Bildung ist jetzt ein kaum abzuweisendes Erforderniß geworden. Die menschliche Gesangesfähigkeit ist das nächste und natürlichste Gebiet für diese Bildung. Die Kunst fordert aber eine streng theoretische Grundlage; und um diese dem Strebenden vermitteln zu helfen, biete ich hiermit meine etwaigen Kräfte an. Ein zu errichtender Cursus würde ungefähr in allgemeinen Grundzügen Folgendes umfassen: Elementare Theorie (Tonlehre, musikalische Zeichenkunde, Leitern, Intervalle 2c.) allgemeine Akkordik, Harmonik, Rhytmik, Melodik; das stets daneben hergehende, der abstrakten Theorie zur Grundlage dienende Praktische würde sich erstrecken auf zuerst einfachen 4stimmigen Gesang mit Fortschritt zu größern Vokal-Kompositionen, verbunden mit Analysation des Gegebenen und wo möglich auch polyphoner Piècen, Solfeggien 2c. Wie schülerhaft streng namentlich die elementaren Disciplinen auch geübt werden müssten, so dürfte sich doch der Gewinn als belohnend herausstellen. Für konkrete Anschauung würde die möglichste Sorge durch zum Theil neue Hilfsmittel getragen werden, so dass, wenn nur natürliche Stimmmittel vorhanden sind (musikalisches Gehör fehlt selten dabei) bei strenger Benutzung des Theoretischen der Erfolg ziemlich zufriedenstellend sein könnte. Der Cursus würde voraussichtlich 5 Monate umfassen, und würden in jeder Woche ca. 3½ — 4 Stunden an 2 Abenden zur Uebung verwendet werden müssen. Bei Besorgung des Lokals, der Beleuchtung, Lehrmittel 2c. stelle ich das Honorar für den ganzen Cursus auf 3 Thaler fest, wovon ½ beim Beginn, ½ in der Mitte des Cursus gezahlt würde. Wer, begabt mit den nöthigen Stimmmitteln, theilnehmen will, wird ersucht, mir baldigst seine Theilnahme schriftlich zu erklären, welche Erklärung natürlich nur für den ganzen Cursus angenommen werden kann. Sobald sich durch die erforderliche Theilnahme das Unternehmen als ausführbar darstellt, (wenn namentlich ein voller 4stimmiger Chor arrangirt werden kann) soll alles Nähere angezeigt werden. Sollte aber aus Mangel an Theilnahme Nichts zu Stande kommen, so möchte ich durch vorstehendes Anerbieten wenigstens den ernstlichen Willen gezeigt haben, für theoretische und praktische Kunst mit meinen geringen Kräften zu wirken.

F. Meusel,
Lehrer.

Dank!

Mit wahrhaft inniger Freude erfülle ich heute eine Pflicht, die mein Herz mir auflegt. — Dem äußerst verehrungswerthen hiesigen Publikum sage ich hierdurch meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank für die mir, durch öffentliche Mißbilligung des am 28. d. M. im Theater gegen mich erhobenen so pöbelhaften Scandals, bezeigte Theilnahme und erlaube mir die Versicherung, daß ich mich stets bestreben werde, auch in meinen geringen Bühnenleistungen, sowie im socialen Leben, mir die so schätzenswerthe Gunst nicht allein zu erhalten, sondern noch im höheren Maße zu verdienen.

Grünberg, den 30. December 1845.

Moritz Neidhardt.

Auktion.

Donnerstag den 8. Januar 1846 soll im hiesigen Gasthofe zum Stern
6 starke Eilfrachtpferde und
4 ausrangirte Postpferde der hies. Posthalterei,
unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden, wozu Kauflustige einladet

Crossen, d. 30. Dezbr. 1845.

Gleissenberg
Königl. Auktions-Commissarius.

Frischen **Astrah. Caviar,** geräuch. **Lachs, Hamb. Speckbücklinge, Kieler-Sprotten, Mixed-Pickles** und **Picalilly** empfiehlt

C. F. Eitner.

Fortwährend Milch ist zu haben bei
Kämpf i. d. Todtengasse.

Eine vorzüglich schöne Sorte **Canzlei-Papier** erlaube ich mir bestens mit dem Bemerken zu empfehlen, daß es mir später wohl nicht möglich sein dürfte, dieses Papier in solcher Güte zu liefern.

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig:

Die

Erziehung der Obstbäume

und ihre Behandlung bis ins hohe Alter. Mit einer Werthschätzungs-Tabelle über die vorzüglichsten Obstsorten, und einer Tabelle über die Verwandschaften der Bäume zur Veredlung. Nach 27jährigen Erfahrungen verfaßt und herausgegeben von **Wilhelm Walker,**

pensionirter Institutsgärtner in Hohenheim.

Mit 14 Holzschnitten. 8. 2te Aufl. 12 Sgr. 6 Pf.

Daniel Völter,

Lehrer der Geographie und Geschichte an der Erziehungsanstalt zu Stettin.

Deutschland.

Die

Natur seines Landes, seine Bewohner und seine Staaten.

Ein Lehrbuch für Gymnasien, für andere höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht.

In drei Abtheilungen.

Erste Abtheilung. Die Natur des deutschen Landes. gr. 8. 1 Rthlr.

Zweite Abtheilung. Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volks und der deutschen Staaten.

Erste Periode.

Von dem ersten Auftreten der germanisch-deutschen Völker bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts.

gr. 8 1 Rthlr.

François Guènon.

Die äußern Zeichen

der Milchergiebigkeit

bei den Kühen,

nach welchem sich nicht nur der Ertrag an Milch durch Menge und Güte, sondern auch die Dauer des Milchertrages während der neuen Trächtigkeit beurtheilen läßt. Aus dem Französischen übersetzt von F. S. Kurtz. Mit 72 Abbildungen auf 9 lithographirten Tafeln. 2 Aufl. gr. 8. 26 Sg. 3 Pf.

Weinverkauf bei:

Porzellanhändler Großmann in d. Buttergasse 5 sg.
Schneider Richter in der Schulgasse 5 sgr.
Franz Kapitschke am Lindeberge 44r 4 sgr.
W. Wahl vor'm Oberthor 44r 4 sgr.
Reinh. Großmann am Lindeberge 45r 3 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Getraute.

Den 28. Dezember. Schriftsetzer Johann Carl Heinrich Laue, mit Jgfr. Maria Christiane Elis. Kirner.

Gestorbene.

Den 27. Dezember. Einw. Joh. George Franke Tochter, Johanne Ernestine Maria, 22 Tage (Schlagfluß.) — Den 28. Tagearbeiter Friedrich Wilh. Ebert, 61 Jahr 7 Mon. (Brustkrankheit.) -- Den 29. Vorwerkspächter Joh. Gottfr. Krieger Tochter, Ernestine Pauline, 10 Monat 9 Tage (Zahnen.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage nach dem Neujahr.)

Vormittagspredigt: Herr Superint. und Pastor prim. Wolff
Nachmittagspredigt Hr. Kandidat Weber.

Marktpreise.

		Grünberg, den 29. Dezember.						Schwiebus, den 20. Dezbr.						Görlitz d. 24. Dez.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	3	2	6	3	—	—	2	25	—	2	13	—	3	12	6
Roggen	....	2	—	—	1	26	—	1	21	—	1	17	—	2	5	—
Gerste große	....	1	20	—	1	16	—	1	11	—	1	10	—	1	25	—
= kleine	....	1	16	—	1	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	....	1	2	6	—	29	—	1	—	—	—	29	—	1	3	9
Erbsen	....	2	8	—	2	4	—	2	5	—	1	28	—	—	—	—
Hirse	....	2	10	—	2	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	....	—	12	—	—	9	—	—	13	—	—	12	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	25	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	15	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.